

Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Zentrale Eröffnung der 60. Spendenaktion von Brot für die Welt</u> Festgottesdienst zum Start der 60. Spendenaktion aus Stuttgart	S. 2
<u>Bundesteilhabegesetz: zu geringes Budget für Menschen mit Behinderung</u> Leistungen auf dem Niveau der Grundsicherung	S. 4
<u>Ausbildungsduldung während der Helfer-Ausbildung in der Pflege begrüßt</u> Positive Erfahrungen in Ausbildungsprojekten mit Menschen anderer Herkunft	S. 5
<u>Diakonie Journalistenpreis vergeben</u> Ehrung für sozialpolitische Berichterstattung	S. 6
<u>Halbzeitbilanz der Landesregierung lässt soziale Themen vermissen</u> Einschätzungen vor dem Bürgerdialog am 5. November in Stuttgart	S. 7
<u>„Da blüh´ ich auf!“</u> Filmwettbewerbe „Goldene Gans“ und „Silbernes Schaf“ ausgeschrieben	S. 9

Aus den Regionen

<u>Wenn Arbeitsmigranten auf der Straße landen</u> Orientierungsberatungsstelle der eva schließt Lücken im Hilfesystem	S. 10
<u>Spielerkarriere bis zum bitteren Ende</u> Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe klärt auf	S. 12
<u>60 Jahre Ludwig Schlaich Akademie</u> Diakonie Stetten feiert Jubiläum	S. 14
<u>150 neue Freiwillige für die Diakonie Stetten</u> Traditionelle Begrüßungsfest in der Stettener „Funzel“	S.16
<u>Empathie, Kreativität und Respekt gegenüber allen Menschen</u> Rund 50 FSJ-ler beeindruckt in der Paulinenpflege	S. 17
<u>Es kann losgehen!</u> Baubeginn und Jahrespressegespräch auf dem Kirchberg	S. 18

Kurznachrichten S. 20

Personalnachrichten S. 22

Redaktion: Anna Gieche

Zentrale Eröffnung der 60. Spendenaktion von Brot für die Welt

Stuttgart. Mit einem Festgottesdienst aus der Leonhardskirche in Stuttgart hat Brot für die Welt die 60. bundesweite Spendenaktion eröffnet. Der Gottesdienst zum 1. Advent ist live in der ARD übertragen worden. „Seit 60 Jahren geben Menschen durch Brot für die Welt Zeichen der Hoffnung weiter“, sagte Landesbischof Frank Otfried July in seiner Predigt. „Die Botschaft ist: Bedrückende Verhältnisse können verändert werden.“ Der Festgottesdienst war der Auftakt ins Jubiläumsjahr des evangelischen Hilfswerks.

Unter dem Motto „Brot für die Welt“ riefen evangelische Landes- und Freikirchen am 12. Dezember 1959 in der Berliner Deutschlandhalle zu Spenden für die weltweit Hungernden auf. Die erste Sammlung brachte 19 Millionen Mark aus Ost- und Westdeutschland und war der Gründungsakt des evangelischen Hilfswerks. Am 1. Advent wird jährlich die neue Spendenaktion eröffnet – bundesweit und mit vielen regionalen und lokalen Gottesdiensten. Die 60. Spendenaktion steht unter dem Motto „Hunger nach Gerechtigkeit“.

„Ohne Gerechtigkeit wird der Hunger bleiben“, sagte Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt. „Alle sollen satt werden – hier und weltweit. Die Würde jedes Menschen soll geachtet werden. Dahin sind unsere Partner und unzählige Gemeinden und Menschen in Deutschland mit uns seit bald 60 Jahren auf dem Weg. Dafür danken wir.“ Die weltweiten Partner von Brot für die Welt wurden im Gottesdienst vertreten durch Colin Gonsalves. Der indische Menschenrechtsanwalt hat mit einer Musterklage das „Recht auf Nahrung“ vor dem indischen Verfassungsgericht erstritten und erreicht, dass es heute ein freies Schulschließen und ergänzende Nahrung für Millionen armer Kinder sowie für Schwangere und Heranwachsende gibt.

Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hob in seinem Grußwort im Gottesdienst in Stuttgart hervor: „In unserer satten Wohlstandsgesellschaft kennen die allermeisten den Hunger nach Brot nicht mehr. Zum Glück. Aber ein Verlangen nach Gerechtigkeit schon. Und das Bedürfnis, Notleidenden zu helfen.“

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, betonte: „Über 50 Jahre hatte Brot für die Welt seinen Sitz in Stuttgart. Das Engagement der Menschen hier ist deshalb besonders hoch. Das zeigen nicht zuletzt die vielen engagierten Gemeinden und die ehrenamtlichen Brotbotschafterinnen und Brotbotschafter, die die Spendenaktion regional und lokal eröffnen und übers Jahr unterstützen.“

Die Überwindung von Hunger und Armut gehört zu den Schwerpunkten von Brot für die Welt, ebenso wie die Stärkung von Bildung und Gesundheit sowie der Einsatz für den Erhalt der Umwelt und die Wahrung der Menschenrechte. Die Hilfe wurde von Beginn an mit Partnerorganisationen vor

Ort nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ umgesetzt. Aktuell arbeitet Brot für die Welt mit mehr als 1.300 Partnerorganisationen weltweit zusammen und fördert mehr als 1.500 Projekte in 97 Ländern.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

Bundesteilhabegesetz: zu geringes Budget für Menschen mit Behinderung

Stuttgart. Das Bundesteilhabegesetz (BTHG), das die Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung stärken soll, schließt diese nach Ansicht der Diakonie Württemberg wegen des zu geringen Persönlichen Budgets von der Integration in die gesellschaftliche Mitte aus.

„Man kann nicht Menschen in ihrer Wahlfreiheit beim Wohnen und der sonstigen Lebensgestaltung mehr Selbstbestimmung geben wollen und sie gleichzeitig finanziell mit einem so geringen Budget ausstatten, das der Grundsicherung entspricht“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, anlässlich des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderung (3. Dezember).

Angesichts des geringen Budgets für Miete würden Menschen mit Behinderungen nur in benachteiligten Wohnlagen eine Bleibe finden, was der mit dem Gesetz beabsichtigten Inklusion widerspreche. „Wir können nicht die großen Wohnheime in Randlagen auflösen mit der gesetzlich begründeten Absicht, die Bewohnerinnen und Bewohner am gesellschaftlichen Leben teilhaben lassen zu wollen und sie angesichts des zugeteilten Budgets und der Mietobergrenzen wieder nur in die Randlagen schicken“, gibt Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg, zu bedenken. Die Grundsicherung sei nicht ausreichend, um auch den besonderen Bedingungen von Menschen mit Behinderung gerecht zu werden.

Allerdings seien von diesem Problem alle Menschen, die Grundsicherung oder Hartz IV erhalten, betroffen. „Staatliche Hilfen zur Sicherung des Lebensunterhaltes müssen so bemessen sein, dass eine würdevolles Teilhabe möglich ist. Das Bundesteilhabegesetz darf nicht dazu führen, Menschen mit Behinderungen, die in Einrichtungen leben, unter dem Niveau der Grundsicherung leben müssen“, betont Oberkirchenrat Dieter Kaufmann.

Weitere Informationen: Jochen Ziegler, Abteilungsleiter Behindertenhilfe und Psychiatrie, Tel.: 0711 1656-214, E-Mail: ziegler.j@diakonie-wuerttemberg.de

Ausbildungsduldung während der Helfer-Ausbildung in der Pflege begrüßt

Die Diakonie Württemberg begrüßt die neue Regelung des Landes, Ausländerinnen und Ausländer bereits für eine Ausbildung im Helferberuf zur Alten- und Krankenpflege eine Ausbildungsduldung zu erteilen, wenn sich die dreijährige Ausbildung zur Alten- und Krankenpflege unmittelbar anschließt.

Stuttgart. „In unseren Ausbildungsprojekten für Menschen aus anderen Ländern machen wir durchweg positive Erfahrungen mit motivierten Menschen und freuen uns, dass die Anerkennung der Helfer-Ausbildung den Auszubildenden und den Einrichtungen Sicherheit gibt“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Der Personalbedarf in der Pflege sei ungebrochen hoch, deshalb sei es konsequent, die Einstiegsqualifikation der Ausbildung im Helferberuf in die Ausbildungsduldung einzubeziehen. Darüber hinaus müsse es ein wichtiges Ziel für die Politik sein, erfolgreich ausgebildete Menschen in der Pflege zu halten.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

Diakonie Journalistenpreis vergeben

Zum 16. Mal ist der Diakonie Journalistenpreis für herausragende Medienberichte vergeben worden. An der Zeremonie in Karlsruhe nahmen die Preisträger, ihre Familien sowie zahlreiche Kollegen und Protagonisten aus den Beiträgen teil.

Karlsruhe. Insgesamt wurden fünf Preise vergeben. Susanne Beßler wurde ausgezeichnet für ihre Fernseh-Reportage über die Arbeit des Hospiz- und Palliativteams Rhein-Neckar. Der Film lief in der SWR-Reihe „Mensch Leute“.

Caterina Lobenstein erhielt in der Kategorie Print die Auszeichnung für ihre Reportage in DIE ZEIT. „Royas neue Kleider“ erzählt die belastete Geschichte eines afghanischen Flüchtlingskinds in Deutschland. Eine Kritik an der dauerhaften Unterbringung von Flüchtlingen in Sammelunterkünften.

Der Preis in der Kategorie Hörfunk lang ging an Nela Fichtner für Ihre Reportage über die Arbeit des Kinder- und Jugendhospizdienstes Clara in Mannheim. Ausgestrahlt wurde der Film bei SWR 2 Glauben.

Der Online-Preis ging an vier Studenten der Hochschule der Medien in Stuttgart für ihre Multimedia-Reportage „Von Sinnen“.

Peter Lauber erhielt die Auszeichnung in der Kategorie Hörfunk kurz. In SWR Baden regional portraitiert er eine syrische Familie, die in Wurmberg eine Schneiderei eröffnet hat. Ein Beispiel für gelungene Integration.

Alle Preisträger betonten die Bedeutung des Diakonie Journalistenpreises. Er sei Ansporn für sozial-politische Berichterstattung und Würdigung einer oft nur wenig beachteten journalistischen Arbeit. Die Auszeichnung der Diakonie stärke Sendereihen, die unter hohem Quotendruck stünden.

Der Preis wird gefördert von den Diakonischen Werken Baden und Württemberg und 15 weiteren Diakonischen Einrichtungen. Er wird 2019 erneut ausgelobt.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

Halbzeitbilanz der Landesregierung lässt soziale Themen vermissen

Die kürzlich vorgestellte Halbzeitbilanz der Landesregierung hat die Diakonie Württemberg irritiert. „Wir haben die sozialen Themen vermisst,“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

Stuttgart. Es fehlten wichtige Bereiche, die die Bürgerinnen und Bürger ganz direkt betreffen – sei es der Bedarf an Pflege oder die Situation langzeitarbeitsloser und armer Menschen. Deshalb meldet sich die Diakonie vor dem ersten der Bürgerdialoge der Landesregierung am 5. November in Stuttgart zu Wort und gibt Einschätzungen zur Bearbeitung sozialer Themen im Land.

Thema Flüchtlinge: Die Wohlfahrtsverbände haben nicht verstanden, warum die Aushandlung des vom Land mit den Kommunen geschlossenen Pakts für Integration ohne die Beteiligung von Kirchen, Wohlfahrtsverbänden und bürgerschaftlichen Initiativen stattfand.

Thema Wohnraum: Bei der Wohnraum-Allianz, die das Wirtschaftsministerium ins Leben gerufen hat, ist die Diakonie Württemberg beteiligt. Das Gremium arbeitet mit erkennbaren Anstrengungen daran, dem großen Wohnungsmangel auch für Menschen mit kleinem Geldbeutel zu begegnen.

Thema Armut: Die Erkenntnis, dass die Armut ein Thema in Baden-Württemberg ist, ist im Sozialministerium angekommen. Mit der Zeit ist die Armutsberichterstattung gut voran gekommen und die Berichterstattung über Arm und Reich etabliert.

Thema Jugend: Der „Masterplan Jugend“ ist praxisorientiert und soll in der Lebenswelt junger Menschen ankommen. An der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Land sind die Verbände beteiligt und achten besonders auf Chancen für benachteiligte Jugendliche.

Thema Pflege: Für unzureichend hält die Diakonie das Landespflegestrukturgesetz. Es fehlt die Verpflichtung des Landes, für eine ausreichende und nachhaltige Versorgungsinfrastruktur zu sorgen. Nicht hinnehmbar ist der angekündigte Ausstieg des Landes aus der Pflegeheimförderung.

Thema Quartier: Bei der Quartiersentwicklung ist die Strategie „Quartier 2020. Gemeinsam gestalten“ eher ein Flickenteppich einzelner Projektförderungen, deren Etablierung ungewiss ist.

Thema Ehrenamt: Bei der Förderung des Ehrenamts fehlt eine Förderstruktur für den großen Bereich der freien Wohlfahrtspflege. Auch fordern die Verbände eine Erhöhung der Fördermittel des Landes für das Freiwillige

Soziale Jahr. Diese sind seit 2005, gemessen an der Zahl der Teilnehmenden, auf weniger als 40 Prozent reduziert worden.

Die Diakonie fordert die Landesregierung auf, die zivilgesellschaftliche Rolle der Wohlfahrtsverbände wahrzunehmen und sie bei der Bearbeitung sozialer Themen zu beteiligen. Menschen, die pflegebedürftig sind, mit sehr geringem Einkommen auskommen müssen oder mit einer Behinderung leben, müssen in unserem Land Gehör und Unterstützung finden.

Die Diakonie Württemberg ist mit 1.400 Einrichtungen und Beratungsstellen sowie 35.000 Ehrenamtlichen im Austausch mit vielen Menschen im Land. Gerne bringt sie ihre Fachkompetenz in die Ausgestaltung des Sozialen ein.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

„Da blüh´ ich auf!“

„Da blüh´ ich auf!“ ist das Motto des Filmwettbewerbs „Goldene Gans 2019“, den die Evangelisches Medienhaus GmbH und das Diakonische Werk Württemberg gemeinsam mit den beiden Landesverbänden für Kindergottesdienst in Baden und Württemberg ausschreiben. Ein-sendeschluss ist der 12. Mai 2019. Bei der Preisverleihung am 13. Juli 2019 in Karlsruhe werden Preise im Wert von 2.100 Euro vergeben.

Stuttgart/Karlsruhe. „Filme fordern Kreativität und ein ‚um die Ecke Den-ken‘ und schaffen es auf diese Weise oft, eine Dimension ins Bewusstsein zu holen, die mit Worten und Texten nicht so leicht zu beschreiben ist“, sagt die badische Landesjugendpfarrerin Ulrike Bruinings, diesjährige Schirmherrin des Wettbewerbs. Das Motto „Da blüh´ ich auf!“ fordert die Teilnehmenden des Wettbewerbs dazu auf, sich mit ihrer Leidenschaft auseinanderzusetzen. „Jeder Mensch hat etwas in sich, das ihn antreibt, das ihn begeistert, das ihn aufblühen lässt. Wir freuen uns, wenn sich junge Menschen diese Kraft bewusst machen und sind gespannt darauf, wie sie ihre Begeisterung filmisch ausdrücken“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

Der Wettbewerb „Goldene Gans“ richtet sich an Amateur-Filmgruppen aus Baden-Württemberg bis einschließlich 18 Jahren (ausgenommen Betreuer). Mitmachen können Kinder- und Jugendgruppen, Kindertagesstätten sowie Schulklassen oder Film-AGs, aber auch Einzelpersonen. Zur Schulung pädagogischer Fachkräfte werden Film-Workshops angeboten.

Bei der Preisverleihung im jubez, eine Einrichtung der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendlichen in Karlsruhe, werden in drei Alterskategorien (bis zehn Jahre, elf bis 14 Jahre, 15 bis 18 Jahre) Geldpreise im Wert von 1.800 Euro verliehen. Der erste Platz ist mit 300 Euro dotiert, der zweite mit 200 Euro, der Drittplatzierte erhält 100 Euro. Stifter der ersten Preise sind neben der Evangelischen Jugend Baden, das Kulturbüro in Karlsruhe sowie die vom Evangelischen Medienhaus in Stuttgart produzierte Kinder-sendung „Hallo Benjamin!“. Das bibliorama – bibelmuseum stuttgart stiftet den Publikumspreis des Wettbewerbs. Dieser besteht aus einem kostenlo-sen Eintritt ins Stuttgarter Bibelmuseum inklusive Führung durch die Aus-stellung. Zudem vergeben der württembergische und der badische Landes-verband für Kindergottesdienst gemeinsam den Bibel-Filmpreis „Silbernes Schaf“ für die am besten verfilmte Bibelgeschichte. Dieser ist mit 300 Euro dotiert.

Regionale Mitveranstalter sind die Evangelische Jugend Baden und das Religionspädagogische Institut der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Weitere Informationen: Evangelisches Medienhaus GmbH, Susanne Zelt-wanger-Canz, Abteilung Medien und Bildung, Tel.: 0711 22276-40, E-Mail: susanne.zeltwanger-canz@evmedienhaus.de, www.goldene-gans-filmpreis.de

Wenn Arbeitsmigranten auf der Straße landen

Wirtschaftsstarke Standorte wie die Region Stuttgart üben eine starke Anziehungskraft auf Menschen aus, die aus ärmeren Ländern kommen und hier nach einer Lebensperspektive suchen. Insbesondere Arbeitsmigranten aus Osteuropa scheitern aber oft an den gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen und landen auf der Straße. So wie Rafael Polanski (Name geändert), Schlosser-Mechaniker aus Polen.

Stuttgart. Um den Betroffenen zur Seite zu stehen, hat die Evangelische Gesellschaft (eva) im März 2016 zusammen mit dem Caritasverband für Stuttgart die Orientierungsberatungsstelle eingerichtet. Diese ist landesweit die einzige Einrichtung, die sich nur an neuzugewanderte, wohnungslose Unionsbürgerinnen und -bürger richtet. Finanziert wird sie durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP). Die Förderung des Projektes endet zum 31. Dezember 2018.

Rafael Polanski ist 28 Jahre alt, als er sich entschließt, seine polnische Heimat zu verlassen und sein Glück in Deutschland zu versuchen. Wenige Monate zuvor, im Mai 2004, waren zehn Länder der Europäischen Union beigetreten, darunter auch Polen. In Deutschland angekommen, findet der gelernte Schlosser-Mechaniker zunächst schnell Arbeit auf Baustellen und in verschiedenen Betrieben. Sein Leben scheint sich zum Besseren zu wenden. Doch im Zuge der wechselhaften Wirtschaftslage wird er meist nur kurze Zeit beschäftigt, oft verliert er mit dem Job auch die Unterkunft. Er landet auf der Straße, wo er für lange Zeit in Armut und Verzweiflung lebt.

In dieser Zeit wendet sich Rafael Polanski erstmals an die Orientierungsberatungsstelle. Der Kontakt kommt über die Zentrale Notübernachtung in Stuttgart zustande, in der er an einem kalten Wintertag Schutz sucht. Da er zu diesem Zeitpunkt keine Arbeit und auch keinen Anspruch auf Sozialleistungen hat, darf er dort nicht länger als eine Nacht bleiben. Obwohl diese Praxis umstritten ist, hält die Landeshauptstadt Stuttgart an der Regelung fest. Nur solche Menschen sollen länger in der Notübernachtung bleiben dürfen, die regulär Sozialleistungen beziehen. Die Folge davon ist, dass viele Betroffene durch das Raster der Hilfesysteme fallen, so auch Rafael Polanski.

An diesem Punkt setzt die Orientierungsberatungsstelle für besonders benachteiligte Unionsbürgerinnen und -bürger an. Sie hat eine Brückenfunktion in die bestehenden Hilfesysteme und ergänzt das ausdifferenzierte Angebot der Stuttgarter Wohnungsnotfallhilfe, erklärt der eva-Bereichsleiter Peter Gerecke. Ziel der niederschweligen Beratung ist es, die Betroffenen über bestehende Hilfen, zuständige Behörden sowie passende Angebote zu informieren. Zusätzlich werden über eva's Stiftung finanzielle Mittel bereitgestellt, um Essensmarken, Fahrkarten und sonstige Dinge des täglichen Bedarfs als Direkthilfen ausgeben zu können. Die meisten Klientinnen

und Klienten werden von anderen Stellen weitervermittelt, etwa von No-
tübernachtungen, Fachberatungsstellen oder der Bahnhofsmision.

Die Beratungsgespräche werden inzwischen in Deutsch, Englisch, Portu-
giesisch, Spanisch und Russisch angeboten. Bei Bedarf können über Mit-
arbeitende aus anderen Bereichen weitere Sprachen abgedeckt werden.
Dominik Kladt, der in der Orientierungsberatungsstelle arbeitet, berichtet:
„Es spricht sich immer mehr herum, dass es uns gibt.“ Dass es gelungen
ist, mit der Einrichtung eine Lücke im bestehenden Hilfesystem zu schlie-
ßen, belegen auch die Fallzahlen. In der Startphase im Jahr 2016 wurden
von den Mitarbeitenden der Orientierungsberatungsstelle 275 Menschen
beraten, begleitet und unterstützt. Im Jahr 2017 ist diese Zahl bereits auf
450 Fälle angestiegen. Für die nächsten Monate wird von den Beteiligten
ein weiterer Anstieg erwartet. Gerade im Winter brauchen mehr Menschen
Unterstützung und Hilfe.

Um an die erfolgreiche und notwendige Arbeit der vergangenen Jahre an-
knüpfen zu können, haben eva und Caritas für die anstehende EHAP-
Förderrunde ein neues Projekt geplant: Die Zentrale Anlaufstelle für neu-
zugewanderte Unionsbürger Stuttgart, die wohnungslos oder von Woh-
nungslosigkeit bedroht sind. Einen Förderantrag für die Jahre 2019 und
2020 haben die Kooperationspartner gestellt. Das neue Projekt richtet sich
nicht mehr nur an alleinstehende Menschen, sondern auch an Eltern be-
ziehungsweise Erziehungsberechtigte und ihre Kinder im Vorschulalter.

Bisher sind die meisten Beratenen der Orientierungsberatungsstelle, rund
75 Prozent, Männer. So wie Rafael Polanski. Kürzlich hat er wieder Hoff-
nung geschöpft: Er hatte nicht nur Arbeit gefunden, sondern befristet auch
eine Unterkunft in einer Einrichtung für wohnungslose Menschen. Leider
hat er sowohl die Arbeit als auch die Unterkunft verloren, im Moment wohnt
er in der Zentralen Notübernachtung. Dort darf er bis zu sechs Monate
lang bleiben, weil er dafür lange genug Sozialabgaben gezahlt hat. Das ist
auch wichtig für ihn, um wieder eine Arbeit zu finden, denn „auf der Straße,
wenn ich im Park auf einer Bank schlafe, bin ich schmutzig. Dann gibt mir
niemand Arbeit.“

Inzwischen ist Stuttgart für den heute 42-Jährigen seine neue Heimat ge-
worden, die er aus vielen Blickwinkeln kennt. Er möchte hier bleiben, ist
aber wieder auf der Suche nach Arbeit und einer langfristigen Unterkunft.
Er ist froh, dass er für die Arbeitssuche über die Orientierungsberatungs-
stelle eine Postadresse hat. Für die Zukunft hat Rafael Polanski vor allem
einen Wunsch: Ein ganz normales Leben zu führen.

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Ulrike
Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321,
E-Mail: Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de

Spielerkarriere bis zum bitteren Ende

Schnell landen ein paar Euro im Schlitz eines Spielautomaten: Es surrt, blinkt, leuchtet und klingelt: Gewonnen! Doch häufig endet die Lust im Frust - und dann im finanziellen Ruin.

Laichingen. Es war der Geldspielautomat mit all seinen bunten Farben und dem verlockenden Sound von dem sich Erwin Schmidt seit einiger Zeit in den Bann gezogen fühlte. Immer wieder klimperte es, immer wieder freuten sich Spieler über ihren Gewinn. Fünf Euro riskierte auch er und wurde mit einem Automatengewinn von 100 Euro belohnt. Beim nächsten Spiel setzte er einen Zehner ein und machte daraus 50 Euro.

Mit der Zeit freut sich Erwin Schmidt (Maschinenbauingenieur) mehr auf die Maschine als auf die Freunde beim Stammtisch. Ständig wandern seine Augen zum Automaten, er konzentriert sich auf die Symbole: Gibt es ein System oder eine Sonderserie? Er studiert die Töne nach Gewinnhinweisen, nimmt an Gesprächen nur noch in geringem Maße teil. Sein Hauptinteresse gilt dem Automaten. Nur gelegentlich gewinnt er, meistens der Automat. Dem aber will er den verlorenen Einsatz wieder entlocken. Um den Verlust ausgleichen zu können, nimmt er extra mehr Geld mit, aber er hat Pech: Alles Geld ist verzockt, sogar die Freunde hat er beliehen.

„Morgen hol ich´s mir zurück“ – lautet sein oft gedachter Satz, aber woher kann er das Geld noch nehmen? Die Kreditkarten rührt er zur eigenen Sicherheit nicht an, auch für seine Frau. Doch mit dem Personalausweis lässt sich auch Geld abheben. Der Dispo ist ausgeschöpft, das Sparkonto ist leer, das Girokonto muss dringend ausgeglichen werden, Zinsen zahlt er bereits heftig. Der komplette Tagesablauf dreht sich ums Spielen: Aufstehen, Geld beschaffen, zum Automaten und hoffen, dass keiner dran sitzt. Schon längst ist ihm seine Lage bewusst. Nur ein Gewinn soll es noch sein. 800 Euro kassierte der Automat schließlich an einem Tag. Zweimal muss er deswegen zur Bank und dem seltsamen Blick des Bankangestellten standhalten. Das Unwohlsein steigt, sein schlechtes Gewissen raubt ihm den Schlaf, Alpträume plagen ihn. Und die Tatsache, dass er auch das Geld seiner Frau verspielt. Die Lebensplanung wankt, er fühlt sich als Lügner und Betrüger, kann sich nicht mehr im Spiegel anschauen und weiß: Die Lage ist aussichtslos.

Ein Zeitungsbericht über Sucht nach Spielautomaten motiviert ihn zu einem Anruf bei einer Beratungsstelle. Dann geht es recht schnell: Er erfährt bei einem Gesprächstermin von pathologischen Glücksspielern, spricht mit seiner Frau, die es gar nicht fassen kann, fühlt sich aber besser. Erwin Schmidt kann seine Sorgen jetzt teilen, erfährt von vielen Kranken mit gleichen Symptomen und erhält trotz peinlichstem Vorsprechen bei seinem Hausarzt dessen Ermutigung für eine Therapie. Er weiß, er hat den Bezug zum Geld verloren. Es geht nicht mehr ums Gewinnen, sondern um den Sekundenkick. Ein Spiel am Automaten – drei Sekunden.

Acht Wochen lang begibt er sich in Therapie, setzt sich intensiv mit seiner Sucht auseinander, liest viel, macht sich Notizen und wird äußerst diskussionsfreudig. Erwin Schmidt begreift seine Krankheit immer mehr, aber auch seine Schuld an anderen. Letztlich hat er den Prozess, in den er verwickelt wurde, verstanden und kann die Klinik verlassen. Heute fühlt sich Erwin Schmidt (65) stark genug, um anderen helfen zu können, nicht in die gleiche Situation zu kommen. Seit 18 Monaten ist er spielfrei, sein Leben hat wieder einen Sinn, seine Pläne lassen sich verwirklichen, die Beziehung zu seiner Frau ist bestens. Natürlich fallen ihm in seinem Stammlokal die Spieler an den Automaten auf, die ihm nur leidtun. „Aufhören ist schwer und auch die Gespräche der Spieler sind noch dieselben“, sagt er und kommentiert sie mit: „Lust-Sucht-Frust. Permanent.“

Weitere Informationen: Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe,
Landesverband Württemberg e.V., Rainer Breuninger, Tel.: 07333 3778,
E-Mail: info@freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de

60 Jahre Ludwig Schlaich Akademie

Mit einem Festakt und einem Fachvortrag hat die Diakonie Stetten das 60-jährige Bestehen der Ludwig Schlaich Akademie gefeiert. Bei der Jubiläumsfeier der einrichtungseigenen Bildungsstätte für soziale Berufe wurde auch an die 85-jährige Geschichte der Qualifizierung für Fachkräfte in der Behindertenhilfe und an die in Stetten liegenden Wurzeln des staatlich anerkannten Ausbildungsberufs Heilerziehungspflege erinnert.

Waiblingen. Bereits 1933 hat Pfarrer Ludwig Schlaich, der damalige Leiter der Anstalt Stetten, erste Kurse zur Ausbildung des Personals durchgeführt und damit den Grundstein für das Berufsbild der Heilerziehungspflege in Deutschland gelegt. Nach der zeitweiligen Schließung und Beschlagnahmung der Anstalt Stetten durch das NS-Regime von 1940 bis 1945 hat er in den Wiederaufbaujahren ab 1950 an diese Erfahrungen angeknüpft und 1958 die evangelische Schule für Heilerziehungspflege Stetten gegründet – als erste Ausbildungsstätte dieser Art in Deutschland. Sie hat 1961 die staatliche Anerkennung erhalten und trägt seit 1985 seinen Namen – seit 1994 hat sie ihren Sitz in Waiblingen und seit 2008 firmiert sie als Ludwig Schlaich Akademie.

Heute ist sie ein moderner Lernort mit Ausbildungen in Heilerziehungspflege, Sozialpädagogik (Berufskolleg für Praktikanten und Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher), Altenpflege, Heilpädagogik und Arbeitserziehung. Als Bildungspartner verschiedener Hochschulen bietet die Ludwig Schlaich Akademie die berufsbegleitenden bzw. berufsintegrierten Bachelor-Studiengänge Social Management, Business Administration und Bachelor Pflege an. Ein umfangreiches Programm für Fort- und Weiterbildungen rundet das Angebot ab – das gut nachgefragt ist. Allein im Fachbereich Heilerziehungspflege absolvieren aktuell im Jahr 2018 rund 240 angehende Fach- und Assistenzkräfte in 9 Kursen ihre Ausbildung. Neben den Einrichtungen der Diakonie Stetten arbeitet der Fachbereich mittlerweile mit rund 20 weiteren Einrichtungsträgern zusammen und bildet deren Fachkräfte der Zukunft aus.

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Diakonie Stetten, Dietmar Prexl, würdigte in seinem Grußwort die Vorreiterrolle Schlaichs und dessen frühe Erkenntnis, dass die aus christlicher Nächstenliebe motivierte Begleitung und Pflege von Menschen mit Behinderung ein professionelles und fachliches Fundament braucht: „Der hohe Anspruch an Professionalität und Fachlichkeit, ebenso wie der große Bedarf an qualifizierten Fachkräften sind auch heute noch die wesentlichen Triebfedern für die Arbeit der Ludwig Schlaich Akademie. Was damals mit einer Handvoll Schülerinnen und Schüler unter schwierigen Rahmenbedingungen und mit extrem begrenzten Mitteln begonnen wurde, hat sich über die Jahre zu einer allseits anerkannten und hochmodernen Bildungseinrichtung mit einem breitem Spektrum an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten entwickelt.“

Den Bogen von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft schlug Diakonie-Experte Thomas Weiler mit seinem Fachvortrag zum Thema „Das Bundesteilhabegesetz und das Berufsbild der Heilerziehungspflege“. Der gelernte Heilerziehungspfleger, Sozialarbeiter und Diakon, der aktuell das Projekt der Diakonie Stetten zur internen Umsetzung des neuen Bundesteilhabegesetzes leitet, brach eine Lanze für das Berufsbild der Heilerziehungspflege und dessen Zukunft: „Ich bin der festen Überzeugung, dass die Heilerziehungspflege maßgeblich zur Weiterentwicklung der Behindertenhilfe in Deutschland beigetragen hat, wie sie sich jetzt im Gesetzestext des Bundesteilhabegesetzes wiederfindet. Das neue Gesetz bietet gute Chancen, die Berufsgruppe der Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger fachlich zu stärken und fachpolitisch weiter zu profilieren. Denn sie sind nach der Intention des Gesetzgebers die Profis schlechthin für die Begleitung von Menschen mit Behinderung im Hinblick auf ein selbstbestimmtes Leben und auf die Teilhabe an der Gesellschaft.“

Martin Herrlich, der Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Ausbildungsstätten für Heilerziehungspflege in Baden-Württemberg (LAG-HEP) bezeichnete die Ludwig Schlaich Schule als „Keimzelle“ für bundesweit mittlerweile rund 240 Fachschulen für Heilerziehungspflege: „Der Samen der Heilerziehungspflege ist ausgehend von Stetten in Baden-Württemberg und in Deutschland gut aufgegangen.“ Er regte an, die Weiterentwicklung des erfolgreichen Berufsbilds auch mit einer Überprüfung der Berufsbezeichnung zu verbinden und die Begriffe Teilhabe und Bildung mit aufzunehmen: „Eine Anpassung im Zuge des Paradigmenwechsels, aber im Geist von Ludwig Schlaich würde die Dinge wieder zusammenführen. Ich wünsche der Ludwig Schlaich Akademie für die nächsten 60 Jahre einen weiten Blick und stets offene Türen für eine Fortsetzung unserer guten Zusammenarbeit.“

Weitere Informationen: Diakonie Stetten e.V., Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de

150 neue Freiwillige für die Diakonie Stetten

Rund 150 junge Menschen haben im Herbst ihren Freiwilligendienst in den verschiedenen Einrichtungen der Diakonie Stetten begonnen. Nach den ersten Wochen waren sie zusammen mit den neuen Azubis der Diakonie Stetten zum traditionellen Begrüßungsfest für alle in die Stettener „Funzel“ eingeladen.

Kernen-Stetten. Nach den Einführungstagen mit vielen neuen Informationen, den ersten Erlebnissen und Eindrücken hat im Oktober wieder das traditionelle Begrüßungsfest für die neuen Praktikanten, FSJ-ler, Bufdis sowie Auszubildenden im Treffpunkt für junge Mitarbeitende, der „Funzel“ in Stetten stattgefunden.

Über 100 junge Menschen sind in diesem Jahr der Einladung von Simone Schwarz, der Ansprechpartnerin für junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefolgt. Sie haben die Gelegenheit genutzt, ihre Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen der Diakonie Stetten kennenzulernen und neue Kontakte zu knüpfen. Die „Funzel“ im ehemaligen Laden in Stetten ist ein beliebter Treffpunkt für alle jungen Mitarbeitenden und hat jeden Mittwochabend geöffnet. Gastgeberin Simone Schwarz und das „Funzel“-Team, bestehend aus jungen Mitarbeitenden verschiedener Bereiche sorgen für die Bewirtung und sind Ansprechpartner für die Gäste. Der ehemalige Laden auf dem Diakonie-Gelände wurde vor ein paar Jahren in Eigeninitiative mit finanzieller Unterstützung des Diakonie-Vorstands renoviert und in einen gemütlichen Treffpunkt verwandelt, der gerne genutzt wird.

Simone Schwarz war sehr zufrieden mit der Resonanz auf den Abend: „Es war wieder ordentlich was los dieses Mal. Die jungen Leute sind schnell aufgetaut und haben die ersten Kontakte geknüpft. Wir hatten eine schöne Atmosphäre und eine entspannte Feierstimmung.“

Die „Funzel“ und die weiteren begleitenden Angebote für junge Mitarbeitende sind Bestandteil des Konzepts der Diakonie Stetten zur Gewinnung von Nachwuchskräften, das dank neuer und zusätzlicher Elemente in diesem Jahr besonders erfolgreich war. So wurden im Rahmen des 2016 gestarteten Projekts „Neue Wege der Personalgewinnung“ die Kooperationen mit Schulen ausgebaut und neue Formate wie etwa die Rallye „soziale Berufe“ entwickelt. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch das überarbeitete Begleitkonzept, das als roter Faden Unterstützung bietet während der gesamten Phase der beruflichen Orientierung vom Schnupperpraktikum bis hin zur Ausbildung und zum Studium.

Weitere Informationen: Diakonie Stetten e.V., Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de

Empathie, Kreativität und Respekt gegenüber allen Menschen

Sie arbeiten alle im Freiwilligendienst der Paulinenpflege Winnenden und trotzdem sind sie in verschiedensten Aufgabengebieten an verschiedenen Standorten der diakonischen Einrichtung unterwegs. Da tut es gut, dass sich die rund 50 FSJ-ler und Bufdis der Paulinenpflege Winnenden am Anfang ihrer Dienstzeit kennen lernen. Aus diesem Grund waren die neuen Kolleginnen und Kollegen von Freiwilligendienst-Koordinator Dominic Söhner zu einem Einführungstag eingeladen. Ihm ist es wichtig, dass „seine Schützlinge“ in der Paulinenpflege gut ankommen und sich schnell wohlfühlen.

Winnenden. In lockerer Atmosphäre wurden sie in der Aula der Schule beim Jakobsweg von Vorstand Andreas Maurer begrüßt. Ihm sind die FSJ-ler, die ernstzunehmende Nachwuchskräfte sind, sehr wichtig. „Ich bin da, um Ihnen zu sagen, dass ich mich freue, dass Sie sich für den Freiwilligendienst bei uns und somit für die Arbeit mit Menschen entschieden haben. Mit und für Menschen zu arbeiten ist komplex. Schön, dass Sie da sind. Genau Sie brauchen wir hier!“, bringt Maurer seine Wertschätzung gegenüber den jungen Leuten zum Ausdruck. Dabei weist er auch auf die diakonischen Wurzeln der Einrichtung, die in fünf Jahren 200 Jahre alt wird, hin: „Die Paulinenpflege wurde aus einer christlichen Motivation heraus gegründet und das ist auch heute noch der Antrieb für unsere Arbeit“.

Motiviert geht es dann auch in die erste Vorstellungsrunde, in der sich immer ein Duo gegenseitig vorstellen darf. Hier werden spannende Geheimnisse getreu dem Motto „Was keiner von mir denken würde“ aufgedeckt. So erfahren die jungen Leute, dass unter ihnen auch eine Songtexterin oder ein Live-Action-Rollplayer ist. In der zweiten Runde werden die einzelnen Arbeitsgebiete und Standorte vorgestellt: Das Einsatz-Spektrum geht von der Haustechnik im Jugendhilfeverbund, Betreuungsdiensten in Internaten und Wohnangeboten für Menschen mit Behinderung in Winnenden über die Backnanger Werkstätten bis hin zur Wohnstätte Murrhardt. Und so verschieden Einsatzorte und auch die FSJler und Bufdis sind – einig sind sie sich in den Attributen, die ein FSJ-ler mitbringen sollte: Empathie, Kreativität und Respekt vor Menschen mit und ohne Behinderung.

Schon jetzt wurden den jungen Erwachsenen von Söhner die Möglichkeiten der Fortsetzung des Karrierewegs in der Paulinenpflege aufgezeigt. „Wir wollen, dass sich unsere Freiwilligendienstler so gut aufgehoben fühlen, dass sie auch nach ihrem FSJ bei uns bleiben. Nicht selten schließt sich eine Ausbildung oder ein Studium in Sozialberufen an. Beides kann bei uns absolviert werden“, erläutert der Personalreferent. Die Chancen stehen gut, dass einige in der Paulinenpflege hängenbleiben – nach dem Einführungstag gab es nämlich fast nur lobende Worte über die Arbeit und die Wertschätzung, die den FSJler und Bufdis entgegenbracht werden. Pm/ag

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler,
Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de

Es kann losgehen!

„Baubeginn in der Oberen Scheuer - endlich!“ Dieser Satz war auf dem Handout zu lesen, das der kaufmännische Leiter des Berneuchener Hauses in Sulz, Lothar Hölzle, anlässlich des Jahrespressegesprächs und des Starts der Baumaßnahmen an der Oberen Scheuer im Kloster Kirchberg vorbereitet hatte. Endlich, denn zwischen den ersten Studien zum Umbau des Lagergebäudes zu neuen Räumlichkeiten für Tagungen, Meditation und die Kunstsammlung Helmut Uhlig und der tatsächlichen Realisierung des Projektes liegen 14 Jahre.

Sulz am Neckar. „Es gab immer wieder Verzögerungen“, so Hölzle. „Das Genehmigungsverfahren war langwierig, es gab immer neue Nachträge aufgrund verschiedenster Auflagen, insbesondere durch den Denkmalschutz, und die Finanzierung war natürlich auch nicht einfach zu stemmen.“ Die Kostenberechnung des Projektes sieht 2,2 Millionen Euro vor, knapp zwei Millionen stehen. Das Geld für das ehrgeizige Projekt kommt aus vielen Töpfen. Je 300.000 Euro kommen von der Evangelischen Landeskirche Württemberg, der Deutschen Fernsehlotterie und einer Klosterstiftung. Auch ein privates Darlehen über 100.000 Euro, Beiträge der Berneuchener Gemeinschaften, die auf dem Kirchberg ihr geistliches Zentrum haben sowie viele kleine und große Spenden machen es möglich, dass die Handwerker am 7. November nun endlich loslegen konnten. Und nach wie vor, so Lothar Hölzle, ist man auf die Spendenbereitschaft der Freunde und Förderer angewiesen. Wenn alles gut läuft, dann wird die Einweihung Ende Juni 2020 stattfinden. „Vielleicht auch schon an Ostern“, zeigt sich Josef Wilhelm Maria Simmes optimistisch. Der erfahrene ehemalige Architekt hat im Ehrenamt die Projektsteuerung der Baumaßnahmen übernommen. Gemeinsam mit dem Büro Kuner Architekten aus Furtwangen, die das neue Tagungshaus im alten, denkmalgeschützten Gemäuer von 1808 entworfen haben, kümmert er sich bereits seit August um das Projekt. „Ich finde es spannend, aus einem Lagerraum ein Tagungshaus zu machen. Das Projekt ist beachtenswert, da kann ich als Architekt nur den Kollegen gratulieren. Das wird ein Kleinod!“ Bis es soweit ist, haben die Architekten und Handwerker einiges zu bewältigen. Dort, wo heute nur schwache Balken sind, wird eine Decke eingezogen, die später viele Tonnen Last tragen soll. Das denkmalgeschützte Holztragwerk wird nur da erneuert, wo es schadhaft ist. In der Vergangenheit entfernte Streben müssen wieder eingesetzt, Stahlträger für die Statik eingesetzt und gleich zu Beginn muss das Holztragwerk über eine Hebebühne angehoben werden. Das sind die spannenden Sachen“, sagt Projektsteuerer Simmes mit einem Lachen, „die uns Architekten Spaß machen.“

Den möglichen Störungen durch die Bauarbeiten sieht man auf dem Kirchberg relativ gelassen entgegen. Eindeutig lauter wird es jedoch durch eine weitere, dringend notwendige Baumaßnahme werden: Die Sanierung des Abwassersystems vor dem Konventgebäude wird 2019 fortgeführt, dafür sind aufwändige Grabungsarbeiten notwendig, diese sollen aber binnen weniger Wochen erledigt sein. Aktuell läuft auf dem Kirchberg noch die

Sanierung der hauseigenen Kläranlage; die vom Land durchgeführten Arbeiten zur Hangsicherung beim Rossstall wurden in den letzten Wochen - im zweiten Anlauf - erfolgreich abgeschlossen.

Im Rückblick auf das Jahr 2017 und die vergangenen Monat des noch laufenden Jahres äußerte sich Lothar Hölzle positiv. „Es zeigt sich immer mehr der Trend, dass die Belegung unseres Tagungshauses im Sommer schwächer und der Herbst stark ist. In 2017 haben wir den Plan von 17.500 Übernachtungen um 79 überschritten. Stand heute liegen wir bereits mit 217 Übernachtungen über dem Plan.“ Die durchschnittliche Verweildauer der Gäste auf dem Kirchberg hat sich bei 2,5 Tagen stabilisiert. Bei den Gastgruppen aus der Wirtschaft muss das Tagungshaus zwar einen leichten Rückgang hinnehmen, dafür gibt es Zuwächse bei den Gästen der hauseigenen Veranstaltungen sowie aus dem kirchlichen und gemeinnützigen Bereich. Für 2017 konnte der Kirchberg ein Plus von 12.000 Euro erwirtschaften, für 2018 rechnet Hölzle mit einem ausgeglichenen Haushalt.

Positiv ist auch die Entwicklung bei den Mitgliederzahlen des Vereins Berneuchener Haus e.V. In den Jahren 2017 und 2018 stiegen diese auf aktuell 574 an und das, obwohl es zahlreiche Mitgliederverluste durch Tod gegeben hat. „Ein Grund für die Zunahme der Mitgliederzahlen“, erklärt Lothar Hölzle, „ist das Kolumbarium.“ Nur Vereinsmitglieder können in dieser Urnenbegräbnisstätte beigesetzt werden. Im Juni 2017 eingeweiht, fanden dort bisher zwei Vereinsmitglieder ihre letzte Ruhestatt. Zwei Drittel der 96 Plätze sind bereits reserviert.

Der geistliche Leiter des Berneuchener Hauses, Pfarrer Matthias Gössling, lieferte Details zu den hauseigenen Veranstaltungen. Von den 114 Veranstaltungen für 2018 mussten nur 13 abgesagt werden, davon vier wegen Erkrankung der Referenten. Im Vergleich mit anderen Häusern sei das durchschnittlich. „Mehr Veranstaltungen sind nicht möglich“, so Gössling. „Wir müssen Kapazitäten frei halten für externe Gruppen. Trotzdem bieten wir ein breit gestreutes Angebot. Unser Schwerpunkt liegt zwar auf Stille und Meditation, aber nur darauf wollen wir uns nicht konzentrieren, sondern ein vielfältiges Programm anbieten, vom Hand auflegen im Gebet bis zum Motorradwochenende.“ Beides findet sich tatsächlich im jüngst veröffentlichten Jahresprogramm für 2019. Dazu kommen weitere neue Seminare wie beispielsweise Kompaktkurs, bei dem Achtsamkeit intensiv eingeübt wird. Tradition haben die verschiedenen Tanz- und Chorangebote und der Erlebnissommer für Familien und Alleinstehende. Die Reihe der Symposien wird fortgesetzt, das Thema „Religion und Heimat“ ist neu, die Veranstaltungen „Religion und Heilung“ sowie „Religion und Meditation“ finden eine Fortführung. Zu letzterem gibt es das Angebot einer 15-tägigen Reise nach Ladakh, die vom Reiseunternehmen NeueWege organisiert wird. pm/ag

Weitere Informationen: Verein Berneuchener Haus e. V., Kloster Kirchberg, Dagmar Kötting, Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 07454 883-102, E-Mail: Dagmar.Koetting@klosterkirchberg.de

Kurznachrichten

Stuttgart. Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch hat das JOBSTARTER plus-Projekt Oikos der Diakonie Württemberg besucht. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Berufsausbildung zum Hauswirtschafter und zur Hauswirtschafterin in Baden-Württemberg durch verschiedene Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen auszubauen und zu stärken, da die Ausbildungszahlen in Baden-Württemberg drastisch gesunken sind. Während der dreijährigen Laufzeit bis Juni 2019 werden die Vernetzung, Strukturentwicklung und ein gezieltes Berufsmarketing verbessert. Das Ziel: möglichst viele junge Menschen sollen eine Ausbildung in der Hauswirtschaft beginnen. Für junge Nachwuchskräfte, Jugendliche mit Unterstützungsbedarf, als auch Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund gibt es insgesamt 60 Ausbildungsplätze. Für Menschen mit Migrationshintergrund gibt es bei Bedarf zusätzlich eine extra Sprachförderung. Zwei Stunden nahm sich die Staatssekretärin Zeit, das Projekt Oikos und die Hedwig-Dohm-Schule kennenzulernen.

Laichingen. Über die neue Landingpage www.freundeskreis-finden.de und einen QR-Code für das Smartphone wenden sich die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe Landesverband Württemberg e.V. besonders an junge Suchtkranke. „Du kannst“ lautet das Motto der Aktion, die sich über Postkarten, Plakate und übers Internet an junge Menschen richtet. „Junge Menschen sind oft von mehreren Substanzen abhängig“, berichtet Rainer Breuninger, Geschäftsführer der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Württemberg. „Alkohol, Drogen, Nikotin und bunte Pillen – es wird konsumiert, was der Markt hergibt.“ Auf der Landingpage sprechen junge Betroffene aus den Freundeskreisen, die gerade noch einmal die Kurve gekriegt haben, über ihre Sucht. Sie nimmt den Besucher mit in das Thema „Sucht“ und zeigt Möglichkeiten der Begleitung auf. Das Internetangebot ist ein Mutmacher zu einem Weg zurück zu sich selbst und zu neuer Entfaltung, denn „trocken“ und „clean“ können noch immer große Ziele erreicht und ein Leben mit Perspektive geführt werden. Pm/ag

Stuttgart. Der Verein für Internationale Jugendarbeit e.V. (vij) ist die erste Bildungsorganisation in Deutschland, die von der Bildungs-Chancen-Lotterie finanzielle Fördermittel erhält. Aus knapp 100 Förderanträgen hat das Kuratorium der Bildungs-Chancen-Lotterie das Bildungsprojekt „Yes I can!“ des vij auserkoren, um ihm Fördermittel in Höhe von 8.500 Euro zu übergeben. „Yes I can!“ eröffnet afrikanischen Frauen mit Fluchtgeschichte in vorbildlicher Weise dank eines zweijährigen Kursangebotes Zugang zu Bildung. Das Kursangebot nimmt Themen aus der Lebenswelt der Frauen auf und wird durch sogenannte „Peers“ mitgestaltet, nämlich durch afrikanische Frauen, die selbst Fluchterfahrung haben. Die Module umfassen Empowerment und die Chance, eigene Potenziale zu entdecken, das Kennenlernen von Rechten bei Gewalt und Diskriminierung, Selbstfürsorge und Gesundheit sowie pädagogische Elemente für den Umgang mit Kindern. Die neue Bildungs-Chancen-Lotterie ist die einzige Soziallotterie in Deutschland, die ihren Fokus gezielt auf die Förderung von Bildungsprojekten

ten legt. 30 Prozent der Loseinnahmen schüttet die Lotterie als Fördermittel an privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Bildungsinitiativen aus. Pm/ag

Pforzheim. Das Bündnis gegen Altersarmut in Baden-Württemberg hat in Pforzheim einen offenen Brief mit Forderungen an die Rentenkommission „Verlässlicher Generationenvertrag“ an das einzige baden-württembergische Mitglied der Kommission, die SPD-Bundestagsabgeordnete Katja Mast, übergeben. Neben der stellvertretenden ver.di Landesbezirksleiterin Susanne Wenz und dem DGB Landesvorsitzenden Martin Kunzmann waren weitere Vertreterinnen und Vertreter der Bündnispartner in Pforzheim dabei. Susanne Wenz sagte bei der Übergabe: „Wir brauchen dringend wirksame Maßnahmen gegen Altersarmut, auch und vor allem nach 2025. Der Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung, paritätisch finanziert, muss dabei die absolute Priorität zukommen. Nur mit ihr können alle abhängig Beschäftigten erreicht werden.“ Katja Mast erklärt bei der Übergabe, der Kampf gegen Altersarmut sei ein wichtiger Kampf für mehr soziale Gerechtigkeit. Pm/ag

Großlarch. Das diakonische Sozialunternehmen Erlacher Höhe hat mit einem Spatenstich die Arbeiten zu einem neuen Gemeinschaftsgebäude für die sozialtherapeutische Einrichtung Helle Platte im Großlarcher Teilort Erlach begonnen. Das alte Zentralgebäude, in dem auch der Speisesaal der stationären Einrichtung untergebracht ist, bietet nicht mehr ausreichend Platz für die gestiegene Anzahl der Bewohner. Es entsteht ein eingeschossiger Flachdachbau für bis zu 50 Personen. Der Neubau und die große Terrasse werden für Rollstuhlfahrer und Menschen, die auf einen Rollator angewiesen sind, barrierefrei zugänglich sein. Sowohl der Baukörper als auch das Baumaterial seien so gewählt, dass sie gut in die ländliche Umgebung passen, sagte Architekt Hermann Wieland. Der Gemeinschaftsbau wird an drei Seiten verglast und teilweise mit Holz verkleidet. Die Aufenthaltsräume sind lichtdurchflutet gestaltet und bieten einen herrlichen Fernblick bis nach Stuttgart. Die Erlacher Höhe investiert über 670.000 Euro in das neue Gemeinschafts- und Funktionsgebäude. Unterstützt wird das Projekt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg. Auch die Diakonie Württemberg und die Aktion Mensch fördern den Neubau. pm/ag

Personalnachrichten

Barbara Heuerding ist neue Geschäftsführerin des Bundesverbandes evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB). Sie trat am 1. November 2018 die Nachfolge von Rolf Drescher an und nahm ihre Tätigkeit in der Geschäftsstelle des Verbandes in Berlin auf. Rolf Drescher beendet nach 30 Dienstjahren für den BeB, davon 26 als Geschäftsführer, zum Ende des Jahres seine Arbeit für den Verband und tritt in den Ruhestand. Barbara Heuerding war zuletzt bei der Diakonie Hessen in Frankfurt/Main Leiterin der Abteilung Gesundheit, Alter und Pflege und ist von daher mit den Diakonie-Strukturen bestens vertraut.